



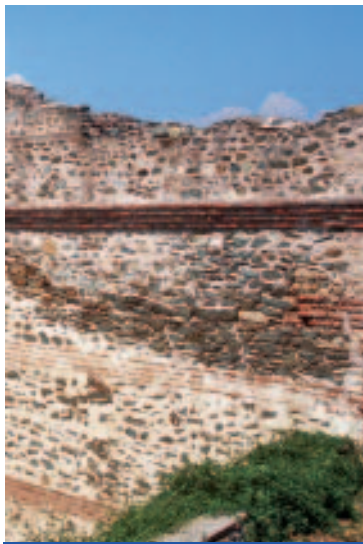
## Thessaloníki (Saloníki)

Man liebte und plünderte sie, man pries, besang und malte sie: Könige und Kaiser, Künstler und Händler, Mazedonen und Thraker, Genuesen, Venezianer, Deutsche und Russen, Juden, Armenier und Muslime – sie alle hinterließen ihre Spuren in dieser Stadt.

Wie ein Amphitheater schmiegt sich die legendäre Metropole an den Thermäischen Golf, steigt vom Meer hinauf zum Fuß des Hortiátis, dehnt sich weit über ihre starken Mauern und Türme hinaus aus. Eine Stadt, reich an Kirchen, Klöstern, Prachtbauten, Triumphbögen, Badehäusern und antiken Märkten. Mit knapp einer Million Einwohnern ist die Hauptstadt der griechischen Provinz Makedonien zugleich Griechenlands zweitgrößte Stadt – und eines der bedeutendsten Wirtschaftszentren in Südosteuropa. Textilverarbeitung, Maschinenherstellung, Lederwaren, Tabakveredelung, Raffinerien und Stahlwerke. Junge Leute sind hier in Scharen unterwegs. Hier nämlich – und nicht etwa in Athen – findet man die größte Universität des Landes und des gesamten Balkans.

Wer mit dem Zug in Saloníki ankommt und sich nur flüchtig die Gegend um den Bahnhof ansieht, ist enttäuscht. Hektischer Großstadtverkehr, monotone Hochhäuser, schachbrettartig angelegte Straßen, Hitze und dicke Luft. Wer sich jedoch zwei oder drei Tage Zeit nimmt und Thessaloníki in aller Ruhe durchstreift, erlebt angenehme Überraschungen. Es ist die unvergleichliche Mischung aus zahlreichen kleinen Plätzen mit z. T. stilvollen Cafés, der zentralen Universität, mit alten Gebäuden, die so gar nicht zwischen die Hochhäuser passen, mit vielen Grünanlagen und breiten Boulevards, besonders am Meer.

Nicht nur am Wochenende sind die Straßen voll mit Menschen jeden Alters. In manchen Stadtteilen, vor allem in den Querstraßen in Hafennähe, hat man zeitweise



## Thessaloniki (Saloníki)

den Eindruck, in Paris zu sein, während das Treiben auf dem Markt nordwestlich vom großen Aristoteles-Platz dagegen fast schon orientalisches anmutet. Das Leben spielt sich hauptsächlich in den Straßen ab, die bunten Auslagen der Geschäfte sind anziehend und fotogen. Langweilig wird es einem hier wohl kaum werden. Auch die Museen locken mit wertvollen Schätzen, und die Straßencafés laden zu einem Drink, einem kühlen Eis oder einfach zum Verweilen ein.

Lohnenswert ist ein Besuch der Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen und den zahlreichen Häusern in türkischer Bauweise. Eine ganze Reihe sehenswerter Kirchen machen den Spaziergang zum Vergnügen. Von der Anhöhe bei der ehemaligen Stadtmauer bietet sich ein grandioser Blick über die ganze Stadt und den Thermenischen Golf. Romantiker spazieren im Abendlicht die pompöse Uferpromenade entlang und genießen den Blick auf den Weißen Turm oder das Reiterstandbild Alexanders des Großen.

### Stadtgeschichte

Im Jahr 316 v. Chr., so ist überliefert, schließt König Kassandros, einer der Nachfolger Alexanders des Großen (Diadochen), 26 kleinere Ortschaften zu einer zusammen. Die neue Stadt nennt er Thessaloníki nach seiner Frau, einer Schwester Alexanders des Großen. Binnen kurzer Zeit entwickelt sich Thessaloníki nicht zuletzt wegen der günstigen Lage zu einer wichtigen Handelsstadt mit Kriegshafen. Auch die schachbrettartige Anordnung der Hauptstraßen stammt aus dieser Zeit. Ihre Bedeutung nimmt noch zu, als 168 v. Chr. die Römer Makedonien besetzen und Thessaloníki zur Hauptstadt der Provinz Macedonia erklären. Kurz darauf ist Thessaloníki wichtiger Etappenpunkt an der Römerstraße Via Egnatia (griech. Egnatía Ódos), dem Hauptverkehrs- und Handelsweg zwischen Rom und Byzanz, die 130 v. Chr. fertiggestellt wird. Auch kulturell gewinnt die Stadt zunehmend an Einfluss. Für kurze Zeit, unter Kaiser Galerius, wird die makedonische Hauptstadt sogar Kaiserresidenz des Römischen Reiches. 58 v. Chr. wird Cicero aus Rom verbannt und geht ins Exil nach Thessaloníki, bis er wieder begnadigt wird.

### Paulus in Thessaloníki

Seit dem späten 1. Jh. v. Chr. war Thessaloníki Heimat zahlreicher Juden, die vermögend waren und damit schnell einen Platz in der guten Gesellschaft der Stadt fanden. Begegnungsstätte der jüdischen Gemeinde war eine Synagoge in der Nähe des Hafens. Als der Apostel Paulus im Rahmen einer seiner Missionsreisen nach Thessaloníki kam, so berichten die Apostelbriefe, traf er sich hier mit hohen Vertretern der jüdischen Gemeinde und diskutierte mit ihnen Passagen aus der Heiligen Schrift. Einige schlossen sich ihm daraufhin an, auch verschiedene Frauen aus höheren Kreisen der Stadtgesellschaft folgten diesem Beispiel. Wie lange sich Paulus in der Stadt aufhielt, ist nicht klar. Gesichert ist nur, dass es ihm gelang, eine christliche Gemeinde zu gründen. Paulus' Dankbarkeit für die Standhaftigkeit im Glauben ist im ersten Brief an die Thessalonicher (1. Thess 1:6–9) ausgedrückt: *„Und ihr seid unserm Beispiel gefolgt und dem des Herrn und habt das Wort unter großer Bedrängnis angenommen mit der Freude, die der Heilige Geist schenkt. So seid ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubigen in Mazedonien und Achaja. Denn von euch aus ist das Wort des Herrn nicht nur nach Mazedonien und Achaja gedrungen, sondern an allen Orten ist euer Glaube an Gott bekannt geworden ...“*

Paulus' Aufenthalt war jedoch alles andere als stressfrei: Die Juden in Thessaloníki trieben einige verdächtige Personen auf den Marktplatz, um sie dem versammelten Pöbel zur Schau zu stellen. Einige liefen zum Haus des konvertierten Jason und trieben ihn vor die Stadtmauer. Die Hoffnung, auch des Apostels Paulus habhaft zu werden, wurde nicht erfüllt. Er konnte sich in Sicherheit bringen und verließ die Stadt auf Schleichwegen, sozusagen geduckt von Haus zu Haus. Es gibt Grund zur Annahme, dass er bei seiner überstürzten Flucht die Stadt an der Stelle durch einen geheimen Ausgang verlassen hat, wo später das Vlatadon-Kloster gegründet wurde.

In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten wird die Stadt unter römischem Einfluss mehr und mehr ausgebaut. Mit Erfolg verteidigt man sich gegen Angriffe der Goten, Awaren und Slawen. 904 allerdings müssen sich die Einwohner Thessaloníkis den Sarazenen geschlagen geben. Die Eindringlinge plündern nach dreitägiger Belagerung die Stadt und versklaven insgesamt 22.000 Griechen. 1185 fallen die sizilianischen Normannen über die makedonische Hauptstadt her, plündern und verwüsten sie. Nach dem vierten Kreuzzug, bei dem Konstantinopel (Byzanz) in die Hände der Kreuzritter fällt, wird 1204 Saloníki Sitz eines kurzlebigen fränkischen Königreichs unter Bonifatius, Markgraf von Montferrat. Nach einem griechischen Intermezzo gehört die Stadt ab 1246 wieder zum Byzantinischen Reich.

1387 haben erstmals die Türken das Sagen. Während dieser Jahre der Türkenherrschaft werden zahlreiche Kirchen zu Moscheen umgebaut. Der Großteil der griechischen Bevölkerung verlässt die Stadt, wird getötet oder in die Sklaverei geschickt. Sultan Murad II. lässt zugleich 20.000 aus Spanien vertriebene Juden einwandern. 1423 besetzen Venedig und Genua die Stadt, ehe 1430 die Türken Thessaloníki erneut erobern. Erst der wirtschaftliche Aufschwung ab Mitte des 18. Jh. zieht wieder viele Griechen an.



Alexander der Große – Unikum der Weltgeschichte

Thessaloniki beteiligt sich bereits an den ersten Befreiungskämpfen gegen die Türken (1821). Aber die Aufstände werden blutig niedergeschlagen. Bis 1912 können sich die Türken noch behaupten, erst dann wird Thessaloniki und mit ihm ganz Makedonien an das neue griechische Königreich angeschlossen.

Im August des Jahres 1917 zerstört ein Großfeuer die malerische Innenstadt von Thessaloniki samt ihrer Schätze aus vielen Epochen. Knapp 50.000 Menschen werden durch den Brand obdachlos. Das Elend in der Stadt wird noch größer, als durch den Lausanner Friedensvertrag von 1923 1,6 Millionen griechischstämmige Menschen aus Kleinasien nach Griechenland umgesiedelt werden („Kleinasiatische Katastrophe“) und viele davon sich in Thessaloniki niederlassen.

Während im Ersten Weltkrieg das alliiertenfreundliche Saloniki sogar eine Expeditionsarmee der Gegner des Deutschen Reiches landen lassen kann, ist es im Zweiten Weltkrieg vier Jahre lang von Deutschland besetzt – mit schrecklichen Folgen. Nachdem Thessaloniki über Jahrhunderte ein bedeutendes Zentrum des Judentums war – die Mehrheit der Stadtbevölkerung war jüdischen Glaubens – wurde die jüdische Gemeinde durch Auswanderung und Zwangsverschickungen stark dezimiert. Die letzten 48.500 Juden werden ab August 1943 von den deutschen Besatzern nach Auschwitz und Treblinka in die Vernichtungslager deportiert.

Erst 1997, als Thessaloniki Kulturhauptstadt Europas ist, wird in einem ehemals jüdischen Viertel ein Mahnmal errichtet, das an die einst blühende jüdische Gemeinde erinnert. Vergeblich sucht man ein solches Denkmal bisher auf dem Gelände der Universität, die auf einem 450 Jahre alten jüdischen Friedhof errichtet wurde. Die griechischen Bauherren verwendeten als Baumaterial z. T. Grabsteine, die deutschen Besatzer übertrafen diese Schändung noch, indem sie aus den Grabsteinen ein Schwimmbad für Offiziere anlegten (→ Kastentext „Jüdische Tradition“).

### Thessaloniki, die ewige Zweite

Wenn es eine griechische Stadt gibt, die die zweite Geige seit eineinhalb Jahrtausenden würdevoll zu spielen weiß, so ist es Thessaloniki. Zunächst waren es die oströmischen Kaiser in Konstantinopel, dann die Sultane der später Istanbul genannten Stadt, die Saloniki zur Stellvertreterin der Metropole am Bosphorus machten. Wie schwer muss es der traditionsreichen Handelsstadt später gefallen sein, sich dem kleinen Athen unterzuordnen, das im Vergleich nicht mehr als eine verschlafene Kleinstadt war.

Thessaloniki steht noch immer in der Tradition von Byzanz und ist deshalb aufs Engste mit der orthodoxen Kirche verbunden. Als „fromme Patrioten“ werden die Bürger Salonikis gerne bezeichnet, und tatsächlich standen 90 % der Griechen auf der Seite ihrer orthodoxen Brüder in Serbien, als die Nato gegen Jugoslawien ins Feld zog. Verstärkt wird diese religiöse Tradition nicht zuletzt durch die Nähe des Áthos-Staates und den Sitz des Pilgerbüros in Thessaloniki.

## Sehenswertes

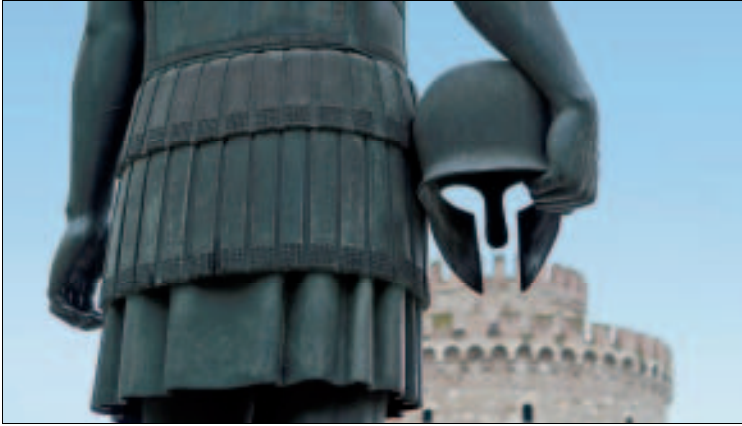
Das Angebot an Sehenswürdigkeiten ist riesig: Kulturbegiertere, Geschichtsinteressierte, Kirchenliebhaber, Parkgänger und Museumsfreunde kommen voll auf ihre Kosten.

Aufgrund der ununterbrochenen Besiedlung von der hellenistischen Frühzeit bis heute sind von den antiken Bauten der Stadt höchstens noch Grundmauern zu sehen. Nach und nach werden einige davon freigelegt und restauriert. Die meisten der erhaltenen Baudenkmäler stammen dagegen aus römischer und byzantinischer Zeit.

Besondere Beachtung verdient die *Áno Póli*, die erhöht gelegene *Altstadt*. Ihre z. T. hervorragend renovierten Häuser türkischer Bauart und ihre verwinkelten Gassen werden bis heute von der gut erhaltenen Stadtmauer umschlossen. Lohnenswert ist auch ein Bummel durch die zahlreichen Straßen, die zwischen der *Uferpromenade* und der parallel verlaufenden *Agiou-Dimitriou-Straße* verlaufen. Nahezu in jeder Straße kommt man an einer alten Kirche vorbei, die den Großbrand von 1917 überstanden hat oder neu aufgebaut wurde. Wegen der angrenzenden Hochhäuser scheinen die Kirchlein gar nicht so recht ins Stadtbild zu passen, wirken aber trotzdem sympathisch – historische Farbleckse in einer modernen Großstadt.

## Rund um den Weißen Turm

**Lefkou Pírgou**, der Weiße Turm, ist das imposante Wahrzeichen von Thessaloniki und natürlich Fotomotiv Nummer eins. Der im 15. Jh. erbaute Turm steht am Ende der Nikis-Straße direkt an der Uferpromenade und ist nicht zu übersehen. Er hat eine Höhe von 30 m und schloss die Festungsmauer zum Meer hin ab. Während der Osmanenherrschaft wurde er als Wohnfestung, später als Gefängnis genutzt und „Blutturn“ genannt, weil Sultan Mohammed hier nach einer Revolte 1826 zahlreiche Janitscharen hinrichten ließ. In späteren Jahren ließ ein anderer Sultan



Philip II. – Denkmal im Herzen von Thessaloniki

den Turm von einem Schwerverbrecher weiß tünchen, um die Bluttat vergessen zu machen. Seit dem Umzug des Byzantinischen Museums in ein eigenes Museum beherbergt der Turm wechselnde Ausstellungen von Skulpturen, Fresken und Mosaiken sowie zur Geschichte der Stadt. Eine breite Wendeltreppe führt bequem bis zum obersten Stockwerk mit Café und Aussichtsplattform mit Schießscharten. Innen erwartet den Besucher eine Ausstellung über sechs Stockwerke mit Multimedia-Präsentationen, Schautafeln und akustischer Untermauerung.

Im Sommer tägl. 8–20 Uhr, sonst Di–So 8.30–15 Uhr. Eintritt 3 €. Erreichbar mit den Buslinien 3, 5, 6, 33, 39. ☎ 2310-267832, www.lph.gr.

Die *Janitscharen* waren die 1329 aus christlichen Kriegsgefangenen zusammengestellte und später auch durch Türken aufgefüllte Elitarmee der osmanischen Sultane. Im Jahr 1733, als Saloniki noch nicht über seine Mauer hinausgewachsen war, stellten 800 Janitscharen die Stadtwache. Nach der Revolte im Jahr 1826 wurden die Anführer ermordet und die Truppe aufgelöst.

**Parks:** Um den Turm herum locken Bänke im Schatten und Rasenflächen – und direkt gegenüber gibt es eine beliebte Anlage mit etlichen größeren Cafés und Baum Schatten. Besonders am Abend werden freie Sitzplätze knapp. Man flanirt von einem Café zum anderen, trifft Bekannte, unterhält sich im Stehen, trinkt seinen Ouzo oder bestellt den Kindern ein Eis.

Als Spezialität gilt der Tsipouro, ein starker Tresterschnaps mit Anisaroma, dazu gibt es etwa zehn Kleinigkeiten (Peperoni, Käse, Weinblatt usw.) für ca. 6 €.

**Uferpromenade:** Optisch sehr reizvoll, sehr breit und mehrere Kilometer lang präsentiert sie sich dem Betrachter; zahlreiche Bänke laden zum Verweilen ein. In dem bunten Treiben flanieren vor allem an den Wochenenden Großfamilien im Abendlicht auf und ab, Kinder laufen mit Riesenballons herum, und es duftet nach gegrillten Maiskolben.

## Die Stadtmauer

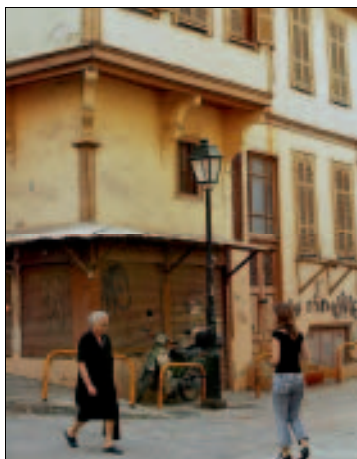
Die starke Befestigung des inneren Altstadtviertels führte ehemals vom Weißen Turm in nördliche Richtung den Hang hinauf zur Zitadelle, von dort nach Westen, um dann beim heutigen *Vardari-Platz* wieder zum Meer hin abzuzweigen. Eine weitere Mauer am Meer entlang schloss dann den Verteidigungsring, der die Form eines Trapezes hatte. Für den Bau wurden große Felsblöcke und Überreste römischer Bauten verwendet. Von den zahlreichen polygonalen, rechteckigen oder runden Wehrtürmen aus alter Zeit existieren auf der 8 km langen Strecke noch sieben Türme (*Eptapirgio*), von denen der Weiße Turm am besten erhalten ist. Reste des Mauerwerks findet man noch im nördlichen Teil der Stadt auf dem Akropolis Hügel und bei dem Gelände der Universität (Panepistimiou-Str.). Die Mauer selbst war bis zu 10 Meter hoch. Es ist nicht sicher, ob die Mauer in hellenistischer Zeit oder noch früher erbaut wurde. Fertiggestellt wurde die Befestigungsanlage unter König Theodosios (375–395).

## Die obere Altstadt

Aus zwei Gründen sollte man die Besichtigung der Altstadt oben beginnen: Erstens ist der Anstieg bei der Hitze zu anstrengend, zweitens hat man einen besseren Ausblick. Mit Bus oder Taxi hinauf zum *Eptapirgio* (Di–So 8–18 Uhr), dann geht es auf einer Art Trampelpfad am nordöstlichen Anna-Palaiologina-Tor

durch die Stadtmauer. An der Mauer etliche Souvenirgeschäfte und Tavernen, aber auch eine große *Aussichtsplattform*. Ein bisschen wie Montmartre am Meer, der Blick über die Stadt ist wirklich beeindruckend, wenn nicht gerade eine Dunstglocke darüber liegt. Innerhalb der Mauer verläuft ein Teil der *Eptapirgiou-Straße*, die südlich auf das *Vlatádon-Kloster* zuführt.

**Busverbindung:** Wem der Weg hinauf zu beschwerlich ist, der kann die **Linie 23** nehmen (ab *Eleftherias-Platz*). Das Ticket muss man vorher am Kiosk kaufen (0,90 €). Der Bus fährt durch ein Tor der noch gut erhaltenen Stadtmauer hindurch. Dort aussteigen (*Station Platanos*) oder acht Stationen weiter bis zur Endstation *Terma* fahren.



Traditionell türkisches Hausensemble

Die Häuser, an denen man auf dem weiteren Weg in Richtung Unterstadt vorbeikommt, sind zum Teil alt, manche sogar unbewohnt. Eine Reihe alter Häuser gibt es noch in der *Dimitris-Poliorkitou-Str.*, zu der man gelangt, wenn man vom *Vlatádon-Kloster* zur Kirche *Agia Ekateríni* weitergeht. Leider hat man einige *typisch türkische Bürgerhäuser* schon bald abgerissen, um sich so der ungeliebten Vergangenheit zu entledigen. Als europäische Kulturhauptstadt musste Saloniki jedoch in den „sauren Apfel“ beißen und einige von den Türken erbaute Stadthäuser restaurieren.

Die Häuser, an denen man auf dem weiteren Weg in Richtung Unterstadt vorbeikommt, sind zum Teil alt, manche sogar unbewohnt. Eine Reihe alter Häuser gibt es noch in der *Dimitris-Poliorkitou-Str.*, zu der man gelangt, wenn man vom *Vlatádon-Kloster* zur Kirche *Agia Ekateríni* weitergeht. Leider hat man einige *typisch türkische Bürgerhäuser* schon bald abgerissen, um sich so der ungeliebten Vergangenheit zu entledigen. Als europäische Kulturhauptstadt musste Saloniki jedoch in den „sauren Apfel“ beißen und einige von den Türken erbaute Stadthäuser restaurieren.



Urige Taverna in der Oberstadt von Thessaloniki

Unterwegs viel fürs Auge und den Fotoapparat. Es herrscht Inselstimmung. Man passiert viele kleine Gärten mit Gemüsebeeten und Blumen, winzige Balkone, aber auch größere Terrassen sowie Werkstätten für Autos, Mopeds, Nähmaschinen und Rasenmähermotoren. Die Wäsche hängt in den engen Gassen zwischen den Häusern, Katzen und Hunde liegen einträchtig im Schatten nebeneinander. Ältere Griechen haben es sich an einer Ecke auf alten Holzstühlen gemütlich gemacht. Eine Frau gießt die Blumen im großen, aufgeschnittenen Olivenölkastner. Doch die Bewohner dieses Ortsteils von Thessaloniki bleiben unter sich. Die Touristen ziehen zwar vorbei, staunen und bleiben bewundernd hier und da stehen, aber sie übernachten hier nicht.

**Vlatádon-Kloster:** Das einzige der ehemals 20 Klöster Thessalonikis, das heute noch erhalten ist, ist inmitten der Altstadt gelegen. Gegründet wurde es zwischen 1351 und 1371 von Dorotheos Vlates, der zu dieser Zeit Metropolit von Thessaloniki war. Aufgrund der Nähe zum Tor, das zur Zitadelle führte, kontrollierte das Kloster den Zulauf des Trinkwassers vom Hortiátis-Berg. Neben der schönen Aussicht hinunter zum Meer und über die Stadt hat das Kloster eine wertvolle *Sammlung alter Handschriften* zu bieten. Die Wandbemalung zeigt letzte Beispiele der hiesigen Schule, bevor die Stadt 1430 endgültig von den Türken erobert wurde. Die Betonanbauten um das Katholikon wirken etwas befremdlich, sehenswert dagegen die Ikonostase im Katholikon des Klosters; die Ikonen und Wandmalereien wurden von den Türken mutwillig zerstört und mit gezielten Gewehrsalven geradezu durchsiebt (auch an diesen Anblick muss man sich erst gewöhnen). Lohnenswert ist auch ein Spaziergang im schattigen *Klosterhof* zwischen Zypressen und Pinien, begleitet vom lauten Gekrächze einiger Pfauen, die in einer großzügigen Voliere untergebracht sind. Es wimmelt von Katzen.

Tägl. 7.30–11 und 17–18.30 Uhr. Eintritt frei. ☎ 2310-209913.



## Jüdische Tradition in Thessaloniki

Die Geschichte der Juden ist mit der Geschichte Thessalonikis seit ihrer Gründung als Hauptstadt des makedonischen Königreichs untrennbar verwoben (→ Stadtgeschichte). Um die neue Stadt zu bevölkern, erlässt Kassandros 315 v. Chr. ein Edikt, das neben allen Volksgruppen des damaligen Reichs auch griechische und ägyptische Juden zur Ansiedlung einlädt. Religionsfreiheit und Gemeindeautonomie gewährleisten den Juden im neu aufgeteilten oströmisch-byzantinischen Reich Sicherheit und sorgen dafür, dass der Zustrom an Siedlern nach Thessaloniki anhält. Die jüdischen Gemeinden werden von Ältesten und Rabbinern geleitet, die von den römischen Statthaltern bestimmt werden.

Als im Jahr 391 n. Chr. das Christentum zur Staatsreligion wird, bedeutet das zwar einen Einschnitt in die Lebenskultur der jüdischen Bevölkerung – so wird etwa das Beten in der Öffentlichkeit, Heirat außerhalb der Gemeinde oder die Besetzung staatlicher Posten verboten –, doch sind die Juden zu diesem Zeitpunkt bereits vollständig integriert und weder durch Kleidung noch durch ihre Sprache vom Rest der Bevölkerung zu unterscheiden. Die jüdische Bevölkerung im byzantinischen Reich genießt Toleranz und Schutz, Kaiser Alexios I. (1081–1118) soll die Juden in Thessaloniki sogar von der Steuer befreit haben.

Das ändert sich bald grundlegend: Vor allem während und nach dem ersten Kreuzzug (1096–99) wächst in Westeuropa der Antisemitismus. Die christlichen Kreuzritter erpressen auf ihren Zügen Geld von jüdischen Gemeinden und zwingen jüdische Kaufleute zur Gefolgschaft. Entspannung bringt erst die Zeit nach der Eroberung der Stadt durch die Osmanen. Sultan Murad II. fördert den Zuzug von Juden, um von ihrem Handel, der Textilherstellung und ihrem Wissen in Medizin und Fremdsprachen zu profitieren.

1492 kommt es durch die Vertreibung der sephardischen Juden aus den spanischen Gebieten zu einem Zuzug von 20.000 spanischen Juden in die Stadt. Leben um 1430 gerade einmal 2000 Menschen in Thessaloniki, so sind es Ende des 15. Jahrhunderts etwa 29.000, die Mehrheit davon mit jüdischem Glauben. Dieser starke jüdische Einfluss auf das Leben der Stadt wird sich bis 1912 nicht ändern, wenn auch mit den Gebietsverlusten des osmanischen Reichs neue Handelsrouten entstehen und Thessaloniki wirtschaftlichen Niedergang und Verarmung bringen.

Juden italienischer Herkunft, die sog. *Francos*, siedeln sich ab der Mitte des 18. Jh. an und gründen gegen Ende des 19. Jh. zahlreiche Ziegelfabriken und Getreidemühlen. Die bekannteste, die *Allatini-Getreidemühle* (1893), kann als „größte Mühle des Ostens“ täglich bis zu 100 Tonnen Mehl mahlen. Das zweistöckige Gebäude des *Hirsch-Hospital* (1908, noch heute als *Hippokrátio* in Betrieb) mit 80 Betten und 24 Ärzten zählt seinerzeit zu den modernsten Krankenhäusern des Balkans. Zur Zeit der beiden Balkankriege 1912/13 bleibt Thessaloniki von den griechischen Truppen verschont, weil das türkische Oberkommando kapituliert. Doch zehn Monate Kriegshandlungen bringen die Wirtschaft zum Erliegen, viele jüdische Händler und Hafearbeiter stehen vor der wirtschaftlichen Katastrophe, einige jüdische Banken gehen bankrott. Und kaum hat sich die Bürgerschaft von den Folgen der Balkankriege erholt, beginnt der Erste Weltkrieg. Die Stadt zählt inzwischen 150.000 Einwohner und steht erneut vor einer Wirtschaftskrise, doch die

Stationierung einer Alliiertenarmee mit 300.000 Soldaten im Jahr 1915 belebt die wirtschaftlichen Aktivitäten. Diese günstige Entwicklung wird 1917 durch einen verheerenden Großbrand im Stadtkern jäh gestoppt. Von dem Inferno sind vor allem die am dichtesten besiedelten jüdischen Quartiere betroffen. 75 % der jüdischen Gemeinde und zahllose Anwesen nehmen schweren Schaden. Nach dem Bevölkerungsaustausch in den 1920er Jahren („Kleinasiatische Katastrophe“) verschiebt sich das soziale Gleichgewicht in der Stadt, die Anfeindungen gegenüber Juden werden stärker, viele wandern nach Frankreich, in die USA oder nach Palästina aus.

Als die deutsche Wehrmacht am 9. April 1941 in Thessaloniki einmarschiert, wird der jüdische Gemeinderat festgenommen, die Zeitungsredaktionen werden für die deutsche Hetzpropaganda gegen die Juden umgerüstet. Dem von der deutschen Wehrmacht eingesetzten Ministerpräsidenten General Georgios Tsolakoglou gelingt es jedoch, die Bevölkerung zu beruhigen. Die Deutschen spielen auf Zeit, denn die Plünderung der Synagogen und Gemeindekassen ist bereits in vollem Gange. Am 11. Juli 1942 werden die arbeitsfähigen männlichen Bewohner auf dem Freiheitsplatz zusammengetrieben, registriert und zur Zwangsarbeit verpflichtet. Unter lebensunwürdigen Bedingungen treiben die Besatzer mit den jüdischen Zwangsarbeitern den Straßenbau in ganz Griechenland voran, viele Menschen überleben die Strapazen nur wenige Monate.

Der deutsche Kriegsverwaltungsrat von Thessaloniki, Dr. Max Merten, verspricht der Gemeinde die Auslösung von 9000 Zwangsarbeitern gegen eine Zahlung von 1,9 Milliarden Drachmen. Als die Summe nicht aufgetrieben werden kann, befiehlt Merten der Stadtverwaltung, den jüdischen Friedhof mit 300.000 Gräbern (einige davon über 400 Jahre alt) zu zerstören, um auf dem Gelände die neue Universität zu errichten. Ein Teil der Grabsteine wird zum Hausbau verwendet und in einem Schwimmbad für deutsche Offiziere verbaut. Anfang 1943 bereitet das „Sonderkommando für Judenangelegenheiten“ die Deportation vor, in mehreren Stadtteilen werden Sammellager eingerichtet. Ab August 1943 werden in 19 Transporten über 48.500 griechische Juden in Güterwagons zusammengepfertcht und in die Konzentrationslager von Auschwitz und Treblinka abtransportiert. Nur vier Prozent der jüdischen Bevölkerung von 1940 überleben das Morden und kehren nach Kriegsende zurück. Heute zählt die jüdische Gemeinde in Thessaloniki nur noch 1500 Mitglieder, die in den drei verbliebenen Synagogen ihren Gottesdienst abhält.

Das älteste Gotteshaus der jüdischen Gemeinde ist die **Monastiriótes-Synagoge** (Sýngrou-Str. 35). Der Zerstörungswut der Deutschen entging sie nur, weil das Rote Kreuz sie nach der Deportation der Juden als Lagerraum nutzte. Ein Beispiel für eine der früher rund 100 Villen entlang der Küste vom Weißen Turm bis zum Ostrand der Stadt ist die **Villa Modiano** (Leoforos Vasilíssis Olgas 68). Sie wurde 1906 als Sommerresidenz für den jüdischen Bankier Jacob Modiano erbaut; seit 1970 ist hier das Volkskundemuseum für Makedonien und Thrakien untergebracht (→ S. 101).

Umfangreiche Informationen zur jüdischen Geschichte und einen Rundgang zu den Sehenswürdigkeiten bietet das empfehlenswerte Büchlein „Jüdische Orte in Thessa-

loniki“ von Rena Molho und Vilma Hastooglou-Martinidis, Verlag Lycabettus Press-Romiosini, 2011, hrsg. mit Unterstützung der Deutschen Botschaft in Thessaloniki.